

Lavater, Johann Kaspar: 2. Wilhelm Tell (1770)

- 1 Nein! vor dem aufgestekten Hut,
- 2 Du Mörderangesicht!
- 3 Bükt sich kein Mann voll Heldenmuth,
- 4 Bükt Wilhelm Tell sich nicht!

- 5 Knirsch immer, du Tyrannenzahn!
- 6 Wer frey ist, bleibet frey!
- 7 Und wenn er nichts mehr haben kann,
- 8 Hat er noch Muth und Treu!

- 9 Der Landvogt voll von Raache schnaubt
- 10 Ihn an: »Schieß deinem Kind
- 11 Schnell einen Apfel weg vom Haupt;
- 12 Sonst würg ich dich geschwind«!

- 13 Tell hört und seufzt: »Ach, der Tyrann!
- 14 Ich sterbe, Sohn, für dich!
- 15 Doch Sohn! ich schieße, ja ich kann
- 16 Erretten dich und mich«!

- 17 Drückt an die Brust ihn – welch ein Schmerz! –
- 18 Und lispelt ihm: »Steh still!
- 19 Eh schlägt nicht mehr mein Vaterherz,
- 20 Eh ich dich treffen will«!

- 21 Und führt ihn sanft an einen Baum,
- 22 Drückt ihm den Apfel auf
- 23 Und legt den angewiesnen Raum
- 24 Zurück im schnellen Lauf,

- 25 Nimmt eilends Pfeil und Bogen, spannt,
- 26 Blickt scharf – fest steht der Knab –
- 27 Und drückt mit unbewegter Hand –

28 Es knällt – den Apfel ab!

29 Voll jugendlicher Munterkeit
30 Sucht ihn der Knab; in Eil
31 Bringt er dem Vater voller Freud
32 Am Apfel seinen Pfeil.

33 »hätt der ihm nur ein Haar gefehlt,
34 Der zweyte träfe doch«!
35 »wen?« »Geßler, dich! Du lägst entseelt,
36 Und Tell wär frey vom Joch«!

37 Der Vogt von Raach und Wuth entflammt,
38 Bindt schnell ihm Händ' und Füß'
39 Und schäumt und stampfet und verdammt
40 Den Tell zur Finsterniß.

41 Gebunden bleibt der Held ein Held,
42 In Ketten Tell noch Tell.
43 Gott, dem die Freyheit stets gefällt,
44 Sieht ihn und hilft ihm schnell.

45 Er ruft dem Sturm. Der Sturm braust her,
46 Die Schiffer stehn erblaßt,
47 Sehn bebend keine Rettung mehr,
48 Wenn Tell das Steur nicht faßt.

49 Des Helden losgebundner Arm
50 Arbeitet fort zum Strand.
51 Tell springt und steht von Freyheit warm
52 (das Schiff prellt weg) am Land!

53 Die Wogen rauschen fürchterlich
54 In des Tyrannen Ohr,
55 Tell sieht zu Gott auf, stärket sich

56 Und läuft ihm schnell zuvor.

57 Er kömmt, auf seiner Stirne Zorn,
58 Verwirrung im Gehirn;
59 Tell sieht ihn hinter einem Dorn,
60 Sieht Tod auf seiner Stirn'.

61 Da zielt er, drückte – Heil dir! – los;
62 Der Pfeil zischt in die Brust.
63 Des Mörders schwarzes Blut zerfloß,
64 Und Tell sah es mit Lust.

65 Die Freyheit seines Vaterlands
66 Steht auf mit Geßlers Fall,
67 Und bald verbreitet sich ihr Glanz,
68 Bald strahlt sie überall.

(Textopus: 2. Wilhelm Tell. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/39319>)